

Bericht über die Mitgliederkonferenz der SP60+ vom 1. Juni 2024 in Bern

Die Krallen seiner Katzen habe ich dem Maler Steinlen (1859 - 1923) entliehen, um meinen Bericht über die [Mitgliederkonferenz 2024 der SP60+](#) einzuleiten, die erneut im Gebäude des Generalsekretariats der Gewerkschaft UNIA in Bern stattgefunden hat. Dieser Tag, der dem Kampf gegen Armut und Unsicherheit gewidmet war, hätte dem Künstler, dessen Werke das Musée cantonal des beaux-arts in Lausanne kürzlich ausgestellt hat, zweifellos nicht missfallen. Hatte er sich nicht, wie die Kuratorin der Ausstellung in Erinnerung ruft, schon in seiner Jugend gegen soziale Ungerechtigkeit aufgelehnt. Steinlen stellte seine Kunst in den Dienst des sozialen Kampfes: «Was nützt es, zu predigen? Man muss handeln. Die Welt geht nicht so, wie sie gehen sollte...»



Wenige Tage vor der Abstimmung über die SP-Initiative zur Deckelung der Krankenkassenprämien richte ich meine Seitenhiebe an unsere Genossin Elisabeth Baume-Schneider, deren Äusserungen mich erneut schockiert haben. Ich kann zwar die unbequeme Position der sozialdemokratischen Bundesrätin verstehen, die von der bürgerlichen Mehrheit des Bundesrates beauftragt wurde, sich gegen eine von ihrer Partei lancierte und verteidigte Initiative zu stellen, aber ich denke, man kann dies auch mit Zurückhaltung und Subtilität tun. Ich war bereits beleidigt, als sie im Rahmen der Kampagne gegen die Initiative für eine 13. AHV-Rente erklärte: «Ich werde das mit viel Freude und Verantwortung tun.»

Ich weiss nicht, ob es ihm immer noch Freude bereitet, die Position des Bundesrats gegen die Initiative für eine Prämienobergrenze zu verteidigen. Allerdings habe ich seine Antwort auf eine Frage des Bundeshauskorrespondenten der Mediengruppe Tamedia gelesen, die mich erneut schockiert hat. Auf die persönliche Frage, die jedoch nicht den Bundesrat betrifft «Nehmen Sie eine Franchise von 300 oder 2500 Franken?», antwortete sie: «Ich habe die höhere Franchise. Bei voller Kenntnis der Sachlage hätte sie wissen müssen, dass sie, da sie gesund ist und keine Leistungen ihrer Krankenversicherung in Anspruch nehmen wird, aufgrund des Solidaritätsprinzips und der Höhe ihres Einkommens die höchste Prämie zahlen und die niedrigste Franchise wählen muss. Das Schlimmste war, dass sie die Gelegenheit nicht nutzte, um auf die unhaltbare Situation von Menschen hinzuweisen, die gezwungen sind, die höchste Franchise zu wählen, obwohl sie wissen, dass sie im Falle eines Gesundheitsvorfalls nicht die nötigen Franken haben werden, um diese zu bezahlen. Darüber hinaus werden sie so lange wie möglich auf einen Arztbesuch verzichten. Während unsere Partei den [Kampf gegen Armut und Prekarität](#) zum Hauptthema ihrer politischen Arbeit gemacht hat, hat unsere Genossin Elisabeth in diesem Interview als Sozialdemokratin kein Wort darüber verloren, wie sehr sie der ständige Prämienanstieg, der sich dramatisch auf die finanzielle Situation der Ärmsten auswirkt, beunruhigt und dass es ihr am Herzen liegt, Wege zu finden, um die Last zu verringern. Eine verpasste Gelegenheit, daran zu erinnern, dass für die Sozialdemokraten soziale Gerechtigkeit und

Solidarität das Herzstück ihres politischen Handelns sind. Dies sollte auch der Hauptgrund für eine sozialdemokratische Präsenz im Bundesrat sein. Man muss es nur beweisen !

Was für eine Enttäuschung, wo ich mich doch so sehr über die Wahl unserer Genossin aus dem Jura in den Bundesrat gefreut hatte!

Während ich die Empörung des Malers Steinlen teile, fahre ich meine Krallen ein, um über den Verlauf der Mitgliederkonferenz 2024 zu berichten.

Fast 11000 SP-Mitglieder, also etwa ein Drittel aller Mitglieder, sind über 60 Jahre alt. Die [SP60+](#) hat derzeit 2900 Mitglieder. Nur etwa 100 von ihnen nahmen an diesem interessanten Reflexionstag teil, der einem Thema gewidmet war, das dringenden und stetigen politischen Handlungsbedarf erfordert: dem Kampf gegen die Armut. Ich bedauere, dass so wenige Mitglieder die Gelegenheit nutzen, an unserer Mitgliederkonferenz und auch an unserer Herbstkonferenz teilzunehmen, die wichtige politische Themen behandeln und Gelegenheiten zum Austausch zwischen Genossinnen und Genossen aus dem ganzen Land bieten.

Mattea Meyer, Co-Präsidentin unserer Partei, erinnerte an das Engagement der Partei im Kampf gegen Armut und Prekarität und stellte gleichzeitig fest, wie sehr das Thema Armut von der rechten Mehrheit im Parlament ignoriert oder vernachlässigt wird. Dabei sei in der reichen Schweiz eine von fünf Personen von Armut oder prekären Verhältnissen betroffen. Aus dem Herzen gesprochen, erinnert sie daran, dass hinter den Zahlen Menschen stehen, oft Frauen, die in ständiger Unsicherheit und Angst vor dem nächsten Tag leben. Sie prangert die bürgerlichen Parteien an, denen es hauptsächlich darum geht, die Mittel für die Sozialhilfe zu begrenzen, und die behaupten, dass in vielen Fällen die Armen selbst für ihre Situation verantwortlich sind. Schlimmer noch, wie die SVP, die den Kampf gegen Arme und Ausländer, die als Schuldige für den Missbrauch der Sozialhilfe ausgemacht werden, zu einem ihrer Propagandathemen macht. Mattea argumentiert, dass die Politik eine Hauptverantwortung für die Zunahme der Armut trägt. Indem die Rechte die Einführung eines Mindestlohns bremst, die Sozialhilfe einschränkt und die Anpassung an die Teuerung blockiert, trägt sie dazu bei, dass ein Teil der Bevölkerung weiterhin in Armut oder prekären Verhältnissen lebt. Sie nennt einige Möglichkeiten zur Bekämpfung der Armut: Verbesserung der Einkommen (Mindestlohn, angemessene Renten, Erhöhung der EL und der Kinderzulagen), Stärkung der Leistungen des öffentlichen Dienstes (Kinderkrippen, öffentlicher Verkehr usw.), Verringerung der Ungleichheit (Erbchaftssteuer, Steuern für multinationale Konzerne, Mieten). Abschliessend ermutigt Mattea die SP60+ in ihrem Bestreben, in den Kantonen den automatischen oder zumindest erleichterten Zugang zu Sozialleistungen zu erreichen, denn sie sind ein Recht und dürfen nicht zu Scham oder Verlegenheit führen oder zum Verzicht auf die Beantragung verleiten.

Nach der Einführung in den Tag durch Mattea, die ich sowohl als empört über die beschriebene Situation als auch als warmherzig gegenüber den Opfern von Armut wahrgenommen habe, hat die Versammlung den statutarischen Teil rasch «erledigt». Das Co-Präsidium, bestehend aus Rita Schmid und Dominique Hausser, erinnerte an die Aktivitäten der SP60+ (siehe [Jahresbericht 2023](#)) im Jahr 2023 und stellte die gewählten politischen Themen vor: 2024 den Kampf gegen Armut und Prekarität, 2025 die Pflege und Unterstützung als öffentliche Dienstleistungen.

Das Mittagessen ist immer eine beliebte Gelegenheit für Diskussionen und Austausch, vor allem mit unseren Deutschschweizer Genossen, von denen die meisten die französische Sprache relativ gut beherrschen.

Laura Brechtbüler, Mitarbeiterin im Bereich «Studien und Politik» der [Caritas](#), konfrontierte uns mit den realen Situationen, mit denen sich ihre Institution befasst. Nachdem sie den Begriff der Armut gemäss der [Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe](#) (SKOS) definiert hatte, rief sie einige Zahlen in Erinnerung, die die Situation dramatisch veranschaulichen.

702'000 Personen, d.h. 8,2 % der Bevölkerung, sind von Armut betroffen. 15,6 % der Schweizer Bevölkerung, d.h. 1,34 Millionen Menschen, darunter 275'000 Kinder, sind von Armut betroffen oder bedroht. 709'000 Menschen leben in einem Working Poor-Haushalt. Fast ein Fünftel der Bevölkerung (18,5 %) lebt in einem Haushalt, der eine unerwartete Ausgabe von 2500 Franken nicht bewältigen kann. Familien und Alleinerziehende sind besonders betroffen und befinden sich oft in einer schwierigen finanziellen Situation zwischen der Armuts- und der EL-Grenze. Auch die Altersarmut ist besorgniserregend, zumal sich die finanziellen Ungleichheiten während des Arbeitslebens im Ruhestand noch verschärfen. Die Referentin stellte die 23 Caritas-Märkte als Hauptindikatoren für die Armut in der Schweiz vor. Die Inanspruchnahme des Kaufs ihrer Produkte nimmt zu. Ebenso steigt die Nachfrage nach Sozial- und Schuldenberatung stark an.

Um die Betroffenen hinter der Statistik und ihren Zahlen nicht zu vergessen, schilderte Laura Brechbühler, übrigens Mitglied der SP, als reales Beispiel die schwierige Situation einer Mutter von zwei Kindern, die dennoch in einem Angestelltenverhältnis steht. Ich dachte an die Porträts von «Managerinnen», die Zeitungen und Zeitschriften in den höchsten Tönen loben und sie fast als Heldinnen der Neuzeit darstellen. Für mich sind die wahren Heldinnen insbesondere jene Mütter, die im Schatten der Gesellschaft mit Mut und Ausdauer ihrer schwierigen Situation begegnen.

Dann kam Alessandro Pelizzari, Direktor der [Hochschule für Soziale Arbeit und Gesundheit in Lausanne](#), an die Reihe. Nachdem er als Soziologe das Phänomen der Armut beschrieben hatte, erklärte er, warum es in der reichen Schweiz so viele arme Menschen gibt. Er erinnerte daran, dass die Covid-Pandemie die versteckte Armut ans Licht gebracht und darüber hinaus einen Teil der Mittelschicht in prekäre Verhältnisse gestürzt habe. Unter Bezugnahme auf die Studien, die seine Schule im Rahmen ihres Observatoriums für Prekarität durchführt, stellt er fest, dass die ungleiche Verteilung des durch Arbeit erzeugten Reichtums die Hauptursache für Armut ist. Der Arbeitsmarkt ist durch die ungleich verteilten und umverteilten Löhne die Hauptquelle der Armut. Der Anteil prekärer Arbeitsverhältnisse in der Schweiz ist extrem hoch, und auf dem Arbeitsmarkt gibt es eine grosse Anzahl an gering bezahlten ausländischen Arbeitnehmern. Er warnt und erinnert daran, dass die prekäre Lage einen Teil der Bevölkerung dazu verleitet, in die Arme rechtsextremer Parteien zu flüchten. Die soziale Herausforderung ist gross.

Um ihren Beitrag im Kampf gegen die Armut zu leisten, hat die Mitgliederversammlung der SP60+ vier Resolutionen verabschiedet, darunter die letzte, die von unserem Genossen Reto Barblan vorgeschlagen und von der GL abgeändert wurde. Sie können sie lesen, indem Sie auf die Links klicken.

- [Automatischer Zugang zu Sozialleistungen](#)
- [Für anständige Renten: Nein zu BVG21](#)
- [Anständige Einkommen verhindern Armut!](#)
- [Das Altern, das andere Elend der Eingewanderten](#)

Im Zug zurück nach Lutry am Genfersee, wo ich das Privileg habe, als glücklicher Rentner frei von finanziellen Sorgen zu leben, dachte ich an die von der Caritas zitierte unbekanntes Mutter, die ihren Kindern keinen Ausflug nach Bern zur Bärenbeobachtung ermöglichen könnte.

André Liechti
Euer Delegierter bei der SP60+ Schweiz